

Siebentes Kapitel

Im Kampf um Butlers Farm

In früher Morgenstunde wurden die Verteidiger der Farm wieder geweckt. Der Tag schien ein warmer, ja heißer Sonnentag werden zu wollen und im freundlichen Morgenlichte nahm sich das gestern so düstere Gebäude heute ganz anders aus. Es war für viele Bewohner eingerichtet, aus Backsteinen gebaut, sehr lang und tief, und bestand aus dem Parterre und einem oberen Stockwerke mit plattem Dache. Die Fenster waren sehr hoch, doch so schmal, dass ein Mensch nicht hindurchkriechen konnte. Diese Vorsichtsmaßregel war in einer Gegend, welche oft von räuberischen Indianern durchzogen wird, sehr geboten. In jenen Gegenden kommt, oder wenigstens kam es oft vor, dass ein einsames Haus, eine Farm, mehrere Tage lang von den Bewohnern gegen solches Gesindel verteidigt werden musste.

Ebenso praktisch für diesen Zweck erwies sich auch der große, weite Hofraum, welcher von einer hohen, mit Schießscharten versehenen Adobesmauer umgeben war. Zwischen den Schießscharten waren breite Mauerbänke angebracht, auf welche man steigen konnte, wenn über die Mauer hinweggeschossen werden sollte.

Unweit des Hauses rauschte der Fluss vorüber, durch dessen Furt man gestern gekommen war. Sie konnte von der Mauer aus sehr bequem mit Büchsenkugeln bestrichen werden, und war während der Nacht auf Befehl Old Firehands durch Verhaue unzugänglich gemacht worden. Als zweite und sehr notwendige Vorsichtsmaßregel hatte der Genannte die Herden Butlers nach den Weideplätzen des nächsten Nachbarn treiben lassen, auch schon während der Nacht. Und sodann war ein Bote in die Gegend von Fort Dodge gesandt worden, um die beiden Brüder Butler zu warnen, falls diese sich etwa

bereits auf dem Heimwege befinden sollten; sie durften nicht in die Hände der Tramps fallen.

Old Firehand führte die Gefährten auf das Dach des Hauses, von welchem aus man eine sehr weite Aussicht hatte, gegen Osten und Norden auf die wellige Grasprairie, gegen Süden und Westen auf umfangreiche und wohl angebaute Mais- und andre Felder.

"Wann werden die erwarteten Indianer kommen?", fragte Droll.

"Nach der Berechnung, welche der Häuptling gestern machte, könnten sie nun bald eintreffen", antwortete Firehand.

"Darauf rechne ich nicht. Diese Roten müssen erst, vielleicht von weither, zusammengeholt werden und treten einen Kriegszug niemals an, bevor ihren alten Gebräuchen genügt worden ist. Wir wollen froh sein, wenn sie zur Mittagszeit hier

eintreffen. Dann aber können sich die Tramps auch schon in der Nähe befinden. Ich traue diesen Sheyennes und Arapahoes nicht viel zu."

"Ich auch nicht", stimmte Bill bei. "Beide Stämme sind sehr klein und haben seit langer, langer Zeit kein Kriegsbeil in den Händen gehabt. Wir können uns nicht auf sie verlassen; starke Nachbarn gibt es auch nicht, und so können wir uns auf eine lange Belagerung gefasst machen."

"Die ist nicht zu fürchten, denn die Keller bergen große Vorräte", berichtete Old Firehand.

"Aber Wasser, was doch die Hauptsache ist!", meinte Droll. "Wenn die Tramps draußen stehen, können wir doch nicht nach dem Flusse, um zu schöpfen!"

"Ist auch nicht nötig. In einem der Keller ist ein Brunnenloch, welches gutes Trinkwasser

für die Menschen liefert, und für die Tiere ist durch den Kanal gesorgt."

"Gibt es denn einen Kanal?"

"Ja. Es ist hier eben alles für den Kriegsfall angelegt und eingerichtet. Hinter dem Hause könnt Ihr eine hölzerne Falltür bemerken. Öffnet man diese, so sieht man Treppenstufen, welche zum überwölbten Kanal führen, der draußen mit dem Flusse in Verbindung steht."

"Ist er tief?"

"Mannestief. Das Wasser reicht einem fast bis an die Brust."

"Und seine Mündung in den Fluss ist offen?"

"O nein. Der Feind darf sie nicht bemerken; darum ist die betreffende Stelle des Ufers dicht mit Büschen und Schlinggewächsen

bepflanzt worden."

Es war keine eigentlich klar bewusste Absicht, welche Droll veranlasste, sich so genau nach dem Kanale zu erkundigen, aber später kam ihm diese Kenntnis außerordentlich zu statten.

Die Dame des Hauses war noch nicht zu sprechen; sie hatte mit Old Firehand die ganze Nacht in Sorgen durchwacht und sich erst mit Tagesanbruch in ihr Gemach zurückgezogen; dennoch hatten die Gäste über keine Vernachlässigung zu klagen, da für Erfüllung aller ihrer Wünsche gesorgt worden war. Die Tafeln, Tische, Stühle und Bänke, an denen gestern Abend gegessen worden war, wurden in den Hof geschafft, damit das Frühstück im Freien eingenommen werden könne. Dann wurden alle im Hause vorhandenen Waffen und Munitionsvorräte zusammengebracht, um auf ihre Brauchbarkeit untersucht zu werden.

Später saß Old Firehand mit Frau Butler auf der Plattform des Hauses und schaute sehnsüchtig nach Süden aus, woher die erwarteten Indianer kommen mussten. Endlich, der Mittag war bereits vorüber, näherte sich eine lange, lange Reihe roter, im Gänsemarsch hintereinander herschreitender Gestalten; es waren die Erwarteten, und die "große Sonne" befand sich zu Pferde an ihrer Spitze.

Als sie durch das Tor einzogen, zählte Old Firehand über zweihundert Mann. Leider waren nur wenige von ihnen wirklich gut bewaffnet. Die meisten von ihnen besaßen keine Pferde und die wenigen, welche sich im Besitze solcher befanden, hatten sich geweigert, dieselben mitzunehmen, sie wollten lieber sich als ihre Pferde verwunden oder gar erschießen lassen. Übrigens waren zur Verteidigung dieses festen Platzes gar keine Reiter nötig.

Old Firehand teilte diese einst so stolzen

und jetzt herabgekommenen Roten in zwei Trupps, der erste sollte auf der Farm bleiben und der zweite sich unter der Anführung des Osagenhäuptlings an der Grenze gegen den Nachbarn aufstellen, auf dessen Weiden sich die fortgetriebenen Herden befanden. Diese Leute hatten die Aufgabe, einen etwaigen Versuch der Tramps, dort einzufallen, zurückzuweisen. Um sie zur Aufmerksamkeit und Tapferkeit anzuspornen, wurde für jeden getöteten Tramp ein Preis ausgesetzt, dann bog der Häuptling mit dieser seiner Abteilung ab.

Innerhalb der Mauer der Farm befanden sich nun einige über hundert Indianer, zwanzig Rafters und die sonst mit Namen genannten Jäger. Der großen Zahl der Tramps gegenüber war das gewiss nicht viel; aber ein Jäger oder Rafter wog gewiss mehrere Tramps auf und der Schutz, welchen Mauer und Haus gewährten, war gewiss auch nicht gering anzuschlagen. Besondere Befehle konnten jetzt noch nicht erteilt werden, da

man noch nicht wusste, in welcher Weise die Tramps ihren Angriff ausführen würden.

Nun konnte man nichts weiter tun, als die Ankunft derselben ruhig abwarten. Ein großes Glück war es zu nennen, dass Mistress Butler der Gefahr mit ziemlicher Ruhe entgegenblickte. Es fiel ihr nicht ein, ihre Leute durch Wehklagen zu verwirren; vielmehr ließ sie dieselben zu sich kommen und verhiess ihnen für ein treues und mutiges Verhalten eine entsprechende Belohnung. Das waren auch gegen zwanzig Knechte, welche ihre Waffen zu gebrauchen verstanden und auf die Old Firehand sicher rechnen konnte.

Als alle Vorbereitungen getroffen waren, saß Old Firehand mit der Dame und dem Engländer wieder oben. Er hatte das Riesenfernrohr des Letzteren in der Hand und suchte fleißig denjenigen Teil des Horizontes ab, an welchem die Tramps erscheinen mussten. Nach lange vergeblich

angestrenzter Aufmerksamkeit entdeckte er endlich an einer Stelle, welche mit dem unbewaffneten Auge unmöglich erreicht werden konnte, eine Menge Menschen und Pferde. Das waren gewiss die Tramps. Bald sonderten sich von ihnen drei Gestalten ab, welche sich in der Richtung der Farm weiterbewegten, nicht zu Pferde, sondern zu Fuß.

"Ah, man schickt Kundschafter voraus!", sagte Old Firehand. "Vielleicht sind sie gar so frech, Einlass zu begehren."

"Das wäre eine Kühnheit, die ich diesen Menschen nicht zutraue", bemerkte der Lord.

"Warum nicht? Man schickt drei Kerls, welche hier niemand kennt, sie kommen unter irgendeinem Vorwand herein, wer kann ihnen da etwas anhaben? Gehen wir hinab in den oberen Stock, damit sie uns nicht auf dem Dache sehen. Wir aber können sie von dem Fenster aus durch das Fernrohr

beobachten."

Die mitgebrachten Pferde befanden sich hinter dem Hause, so dass sie nicht gesehen werden konnten. Auch sämtliche Verteidiger mussten sich verstecken. Die drei Tramps sollten, falls sie auf den Hof kamen, der Ansicht werden, dass das Haus ohne hinreichende Bewachung sei.

Sie kamen langsam näher und Old Firehand bemerkte, dass einer den andern hob, damit dieser durch eine Schießscharte in den Hof blicken könne. Er erteilte schnell noch einige Befehle, welche er für nötig hielt, und begab sich dann in den Hof hinab. Es wurde an der Glocke gezogen; er ging zum Tore und fragte nach dem Begehr.

"Ist der Farmer daheim?", fragte eine Stimme.

"Nein, er ist verreist", antwortete er.

"Wir wollen um Arbeit anfragen. Wird kein Hirt oder Knecht gebraucht?"

"Nein."

"Dann möchten wir wenigstens gern um einen Imbiss bitten. Wir kommen von weit her und haben Hunger. Bitte, lasst uns ein!"

Das wurde in einem sehr kläglichen Tone gesagt. Es gibt im ganzen Westen keinen Farmer, welcher einen Hungrigen von sich weist. Bei allen Naturvölkern und in allen Gegenden, wo es keine Hotels und Gasthäuser gibt, wird dieser Mangel durch die schöne Sitte der Gastfreundschaft ausgeglichen, so auch im fernen Westen. Es wäre nicht nur grausam gegen den Bedürftigen, sondern auf der andern Seite auch eine Schande für die Farm, viel mehr für den Besitzer, einen Fremden, welcher um Aufnahme bittet, dieselbe zu verweigern.

Die Leute wurden also eingelassen, und

nachdem das Tor wieder verriegelt worden war, zu den Sitzen gewiesen, welche sich an der Seite des Hauses befanden. Dieses Letztere schien aber nicht nach ihrer Absicht zu sein. Sie gaben sich zwar den Anschein der Unbefangenheit, doch konnte es nicht entgehen, dass sie das Haus und dessen Umgebung mit scharf forschenden Blicken betrachteten, und sich dann gegenseitig in bezeichnender Weise anschauten. Der eine von ihnen sagte: "Wir sind arme, geringe Leute, die nicht inkommodieren wollen. Erlaubt, dass wir hier am Tore bleiben, wo wir überdies auch mehr Schatten haben als dort. Wir werden uns einen Tisch holen."

Dieser Wunsch wurde ihnen erfüllt, obgleich er ein heimtückischer war, denn sie wollten am Tore bleiben, um dasselbe ihren Genossen zu öffnen. Sie trugen sich den Tisch und einige Sitze herbei, und dann wurde ihnen von einer Magd ein reichlicher Imbiss vorgesetzt. Nun war auf dieser Seite des Hofes kein Mensch zu sehen, da alle,

selbst die Magd, sich zurückgezogen hatten.

Die angeblichen Arbeiter waren über diesen Umstand sehr befriedigt, wie Old Firehands scharfes Auge aus ihren Mienen und Gesten, mit denen sie ihr leises Gespräch begleiteten, erkannte. Sie hatten die Überzeugung erlangt, dass das Farmhaus so wenig Verteidiger beherberge, dass dieselben gar nicht in Betracht zu ziehen seien. Nach einiger Zeit stand der eine von ihnen auf und ging anscheinend harmlos zu der nächsten Schießscharte, durch welche er hinausblickte. Dies wiederholte sich einige Mal und war ein sicheres Zeichen, dass diese Kerls die Ankunft der Tramps bald erwarteten.

Old Firehand stand wieder oben am Fenster und beobachtete durch das Fernrohr die Gegend, aus welcher dieselben kommen mussten. Sie hatten sich vorhin nach Absendung der Boten wieder zurückgezogen, sodass man sie nicht mehr sehen konnte;

jetzt aber kamen sie endlich abermals zum Vorschein und zwar im Galopp, um die Strecke, auf welcher sie von der Farm aus gesehen werden konnten, so schnell wie möglich zurückzulegen.

Man sah, dass sich unter ihnen welche befanden, die die Örtlichkeit kannten, denn sie nahmen ihre Richtung schnurgerade auf die Furt zu. Als sie dieselbe erreichten und durch den Verhau maskiert fanden, hielten sie an, um die Stelle zu untersuchen. Jetzt war die Zeit zum Handeln für Old Firehand gekommen. Er ging hinab zum Tore. Eben stand wieder der eine vor der Schießscharte und lugte hinaus nach seinen Kameraden. Er erschrak sichtlich, als er sich bemerkt sah, und trat rasch zurück.

"Was tust du hier? Was hast du an dem Loche zu schaffen?", fragte ihn Old Firehand in barschem Tone.

Der Gefragte blickte verlegen an dem

riesigen Manne empor und antwortete. "Ich - - ich wollte - ich wollte sehen, wo wir nun hingehen."

"Lüge nicht. Euren Weg kennt ihr bereits. Er führt hinaus an den Fluss zu den Menschen, welche sich dort befinden."

"Welche Menschen meint Ihr, Sir?", fragte der Mann mit erheucheltem Erstaunen. "Ich habe niemand bemerkt."

"Wäre das wahr, so müsstest du blind sein. Du musst die Reiter gesehen haben."

"Keinen Einzigen von ihnen! Wer sind sie?"

"Gib dir keine Mühe, dich zu verstellen, sie ist doch unnütz! Ihr gehört zu den Tramps vom Osagenook, welche uns überfallen wollen, und seid von ihnen abgeschickt."

Da nahm der Kerl die Miene schweren Gekränktheits an und rief im Tone der

Entrüstung aus: "Was? Tramps sollen wir sein? Sir, wir sind ehrliche und fleißige Arbeiter und haben mit Vagabunden, falls es solche hier geben sollte, nichts zu schaffen. Wir suchen Beschäftigung, und da wir bei Euch keine finden, so werden wir weitergehen, um anderwärts anzufragen. Uns zu solchem Gesindel zu zählen, ist eine Beleidigung für uns. Überlegt Euch die Sache recht! Wäre es wahr, dass Tramps Euch überfallen wollten und dass wir zu ihnen gehörten, was hätte es für einen Zweck, dass wir vorher zu Euch kämen? Das wäre ein Wagnis, welches uns sehr schlecht bekommen könnte."

"Es hat einen sehr bestimmten Zweck. Unsre Mauern sind hoch; darum habt ihr unter dem Vorwande, Arbeit zu suchen, zu uns gehen müssen, um euren Kumpanen das Tor von innen zu öffnen. Aus diesem Grunde habt ihr euch so nahe an dasselbe gesetzt."

"Sir!", brauste der Mann wie zornig auf,

indem er in die Tasche griff.

Aber Old Firehand hatte sofort seinen Revolver in der Hand und drohte: "Lasst eure verborgenen Waffen stecken! Sobald ich eine solche sehe, drücke ich los. Ja, euer Kommen ist ein Wagnis, denn ich könnte euch jetzt festnehmen und zur Rechenschaft ziehen; aber ihr seid mir so wenig fürchterlich, dass ich euch laufen lassen werde. Geht also hinaus und sagt dem Gesindel, dass wir jedem, welcher den Fluss überschreitet, eine Kugel geben werden. Jetzt sind wir fertig, und nun packt euch fort."

Er öffnete das Tor. Die Leute schienen noch etwas sagen zu wollen, schwiegen jedoch angesichts des auf sie gerichteten Revolvers. Aber als sie sich draußen befanden und der Riegel wieder vorgeschoben war, lachten sie höhnisch auf, und Old Firehand hörte die Worte: "Dummkopf. Warum lässtest du uns laufen wenn wir Tramps sind? Zähle nur

nach, wie viele wir sind. Wir werden mit deinen paar Leuten kurzen Prozess machen. In einer Viertelstunde seid ihr alle aufgehängt."

"Und ihr werdet die ersten sein, die an unsre Gewehre glauben müssen!", rief er ihnen nach. Darauf gab er das verabredete Zeichen, auf welches die bisher unsichtbaren Verteidiger hinter dem Hause hervorkamen und an den Schießscharten Posto fassten. Er selbst stellte sich an eine derselben, um die Bewegungen der Feinde zu beobachten.

Die abgewiesenen Kundschafter hatten jetzt das dies-seitige Ufer des Flusses erreicht und riefen Worte hinüber, welche man von der Mauer aus nicht verstehen konnte. Daraufhin ritten die Tramps ein kleines Stück am Wasser hin, um von dort aus schwimmend herüber zu gelangen. Sie trieben ihre Pferde in den Fluss.

"Nehmt ihr sofort die Kundschafter auf euch,

wie ich es ihnen angedroht habe", gebot Old Firehand Droll und dem schwarzen Tom, welche in seiner Nähe hielten. "Ich ziele auf die beiden ersten, welche landen. Nach mir schießen Bill, der Uncle, Blenter, der Lord und die andern, wie sie der Reihe nach stehen. Dadurch bekommt jeder seinen bestimmten Mann, es zielen nicht zwei von uns auf denselben Tramp, und wir vermeiden alle Munitionsverschwendung."

"Gut so!", antwortete Humpty-Bill. "Werde mich nach dieser Reihenfolge halten."

Und sein Spezial, der Gunstick-Uncle, stimmte bei: "Sobald sie herüberkommen - werden sie aufs Korn genommen - nach der Reihe anvisiert - und zur Hölle expediert!"

Jetzt erreichte der erste Reiter das dies-seitige Ufer; der zweite folgte ihm. An der Stelle, wo sie landeten, standen die angeblichen Arbeiter. Old Firehand winkte. Seine zwei Schüsse krachten fast zu

gleicher Zeit mit denen Toms und Drolls; die beiden Reiter flogen von ihren Pferden, und die Kundschafter lagen an der Erde. Als die Tramps das sahen, erhoben sie ein wütendes Geheul und drängten vorwärts, um ans Ufer zu gelangen. Einer schob den andern dem Verderben entgegen, denn sobald ein Pferd landete, wurde der Reiter desselben von der Farm aus durch eine Kugel aus dem Sattel geholt. In der Zeit von kaum zwei Minuten gab es zwanzig bis dreißig ledige Pferde, welche hüben führerlos umhersprangen.

Einen solchen Empfang hatten die Tramps nicht erwartet. Die ihnen von den Kundschaftern über das Wasser zugerufenen Worte waren jedenfalls des Inhalts gewesen, dass die Farm lächerlich arm an Verteidigern sei. Und nun fiel rasch Schuss auf Schuss aus den Scharten; keine von diesen Kugeln ging fehl, sondern traf genau ihren Mann. Das Wutgeheul wurde zum ängstlichen Schreien; eine befehlende Stimme ertönte,

worauf alle schon und noch im Wasser befindlichen Reiter ihre Pferde wendeten, um an das jen-seitige Ufer zurückzukehren.

"Abgeschlagen!", meinte der alte Blenter.

"Bin neugierig, was sie nun machen werden."

"Darüber kann es gar keinen Zweifel geben", antwortete Old Firehand. "Sie werden an einer Stelle, welche außerhalb des Bereiches unsrer Kugeln liegt, herüberschwimmen."

"Und dann?"

"Dann? Das lässt sich noch nicht sagen. Wenn sie es klug anfangen, werden wir einen schweren Stand haben."

"Und was haltet Ihr für klug?"

"Sie dürfen nicht in Masse herankommen, sondern sie müssen sich zerstreuen. Lassen sie ihre Pferde zurück, um von allen vier

Seiten zugleich nach der Mauer zu rennen und hinter derselben Deckung zu suchen, so sind wir zu schwach, sie zurückzuschlagen. Wir wären gezwungen, uns über vier Fronten zu verteilen. Ziehen die Tramps sich dann plötzlich auf einen Punkt zusammen, so ist es ihnen möglich, über die Mauer zu kommen."

"Das ist wahr, doch würden ihrer viele weggeputzt. Wir freilich ständen ihnen auch so ziemlich ohne Deckung gegenüber."

"Pshaw! Wir zögen uns ins Haus zurück und wären dann zahlreich genug, sie wieder über die Mauer zurückzujagen. Ein Glück, dass der Hof so groß und frei ist und das Haus gerade in der Mitte desselben steht. Mir ist nicht angst; warten wir ab, was sie tun werden. Sie scheinen sich zu beraten."

Die Tramps hielten in einem Haufen beisammen, von welchem sich vier derselben abgesondert hatten, wahrscheinlich die

Anführer. Man konnte ihre Gesichter nicht erkennen, aber aus ihren lebhaften Gestikulationen war zu ersehen, dass sie sich über Wichtiges unterhielten. Dann setzten sich alle flussaufwärts, also nach Norden zu, in Bewegung, bis sie sich außerhalb des Schussbereiches der Farm befanden. Dort gingen sie an das andre Ufer. Als alle beisammen waren, bildeten sie einen geschlossenen Haufen, dessen Front nach dem Tore der Mauer gerichtet war. Bis jetzt hatten die Verteidiger die Ostseite innegehabt, nun aber rief Old Firehand mit lauter Stimme: "Schnell alle hinüber nach der Nordseite! Sie wollen das Tor forcieren."

"Sie können es doch nicht einrennen!", entgegnete Blenter.

"Nein, aber wenn sie es erreichen, so können sie sich vom Sattel aus so schnell, über Tor und Mauer schwingen, dass es ihnen möglich ist, uns hier im Hofe zu erdrücken."

"Vorher aber werden viele fallen."

"Noch mehr aber übrig bleiben. Schießt nicht eher, als bis ich es befehle, dann aber alle zu gleicher Zeit zwei Salven aus den Doppelgewehren, mitten in den Haufen hinein!"

Die Nordseite wurde schnell besetzt. Teils hielten die Verteidiger an den Schießscharten, teils standen sie auf den zwischen diesen befindlichen Erhöhungen, von denen aus über die Mauer geschossen werden konnte. Diese Letzteren duckten sich nieder, um von den Angreifenden nicht zu früh gesehen zu werden.

Nun zeigte es sich, wie richtig Old Firehand vermutet hatte. Der Trupp setzte sich in Bewegung, im Galopp gerade nach dem Tore zu. Erst als er sich höchstens noch achtzig Schritte von demselben befand, erscholl der Befehl zum Feuern; zwei Salven krachten schnell hintereinander, so genau abgegeben,

dass sie wie zwei einzelne Schüsse klangen. Der Erfolg entsprach ganz den Erwartungen Old Firehands. Es war, als ob die Tramps mitten im Jagen durch ein quer vorgespanntes Seil aufgehalten worden seien. Sie bildeten einen wilden Knäuel, welcher sich nicht schnell genug zu lösen vermochte. Der Lord, welcher zwei Gewehre besaß, gab noch zwei Schüsse ab; die andern bekamen Zeit, rasch zu laden, wenn auch nur einen Lauf, und feuerten nun nicht salvenmäßig, sondern ad libitum und unaufhörlich in den Wirrwarr hinein. Das vermochten die Tramps nicht auszuhalten; sie stoben auseinander und ließen ihre Toten und Verwundeten liegen, da es höchst gefährlich für sie war, sich bei und mit denselben aufzuhalten. Die ledigen Pferde rannten instinktmäßig dem Farmhause zu, und man öffnete das Tor, um sie hereinzuholen. Als dann die Tramps doch den Versuch machten, sich ihrer Verwundeten anzunehmen, wurden sie nicht belästigt, da es einem Akt der Menschlichkeit galt. Man sah, dass sie

dieselben unter eine ferne Baumgruppe schafften, um sie dort, so gut die Verhältnisse es erlaubten, zu verbinden.

Währenddessen war es Mittag geworden, und es wurde Speise und Trank unter die tapferen Verteidiger verteilt. Dann sah man, dass die Tramps sich entfernten, indem sie die Beschädigten unter den Bäumen liegen ließen; sie ritten nach Westen.

"Ob sie abziehen?", fragte Humpty-Bill. "Sie haben eine tüchtige Lehre erhalten, und es wäre nur klug von ihnen, wenn sie sich dieselbe zu Herzen nähmen."

"Fällt ihnen gar nicht ein", antwortete Tante Droll. "Gäben sie wirklich ihre Absicht auf, so würden sie die Verwundeten mitnehmen. Ich meine, dass sie jetzt an die Herden denken werden, welche zur Farm gehören. Gegen diese ist ihr jetziges Vorhaben gerichtet. Da schaut hinauf auf das Haus! Droben steht Old Firehand mit dem Fernrohr

in der Hand. Er beobachtet die Kerls, und ich denke, dass wir bald einen Befehl erhalten werden."

"Welchen?"

"Den Hirten und Indianern zu Hilfe zu kommen."

Die Vermutung der Tante erwies sich als ganz richtig. Die Tramps waren nun so weit fort, dass man sie von der Mauer aus nicht mehr sehen konnte; aber Firehand hatte sie noch im Auge; er rief plötzlich von oben herab: "Schnell die Pferde satteln! Die Kerls wenden sich südwärts, und werden nun mit der 'guten Sonne' und seinen Leuten zusammentreffen."

In weniger als fünf Minuten standen die Pferde bereit, und alle, außer einigen Knechten, welche im Hofe zurückbleiben und nötigenfalls das Tor schnell öffnen sollten, stiegen auf. Old Firehand an ihrer Spitze,

ritten sie zum Tore hinaus, und um die nächste Mauerecke, um sich dann südlich zu halten. Dort gab es zunächst einige Felder, hinter denen die Prärie begann, ein grünes Weideland, auf welchem hie und da ein Buschwerk zu sehen war.

Auch jetzt waren die Tramps nicht mit dem bloßen Auge zu erkennen; aber Old Firehand hatte das Fernrohr mit, durch welches er sie beobachtete. Dadurch wurde es möglich, ihnen stets parallel und unsichtbar zu bleiben. Nach einer Viertelstunde hielt Old Firehand an, denn die Tramps hatten auch angehalten. Sie waren an der Grenze des Nachbarn angekommen und erblickten nicht nur die dort weidenden Tiere, sondern auch die bewaffneten Beschützer derselben.

Old Firehand musterte die verschiedenen Buschinseln des Graslandes, und suchte sich diejenigen aus, welche ihm Deckung gewähren konnten. Hinter ihnen verborgen, näherte er sich mit seinen Leuten der

Gegend, in welcher der Zusammenstoß voraussichtlich stattzufinden hatte. Dann verließen sie die Pferde und schlichen in gebückter Stellung weiter, bis sie eine breite Strauchgruppe erreichten, zu welcher aller Voraussetzung nach die Tramps während des Kampfes kommen mussten. Hier stellten sie sich so auf, dass sie von denselben nicht gesehen werden konnten, und hielten ihre Gewehre schussbereit. Von dieser Stelle aus nun waren sowohl die Angreifer als auch diejenigen, welche angegriffen werden sollten, mit unbewaffnetem Auge zu erkennen.

Die Ersteren schienen ziemlich betroffen zu sein, eine solche Anzahl von Indianern zum Schutze der Tiere vorzufinden. Wie kam es, dass rote Männer dazu engagiert worden waren, und noch dazu in solcher Anzahl? Die Tramps stutzten. Bald aber bemerkten sie, dass die Indianer nur mangelhaft, weil nicht mit Feurgewehren, bewaffnet waren, und das beruhigte sie. Die Anführer hielten

eine kurze Beratung, und dann erfolgte der Befehl zum Angriff. Es war aus der Art und Weise desselben sofort zu ersehen, dass man sich nicht mit einem langen Fernkampfe aufhalten, sondern die Roten einfach niederreiten wollte. Die Reiter sprengten in geschlossenem Trupp und unter drohendem Geschrei gerade auf dieselben ein.

Jetzt zeigte es sich, dass die "gute Sonne" ihrer Aufgabe gewachsen war. Er gab einen lauten Befehl, infolgedessen seine eng bei einander stehenden Leute sich zerstreuten, so, dass von einem Niederreiten keine Rede sein konnte. Die Tramps sahen das ein; sie machten eine Schwenkung, um an den rechten Flügel der Roten zu kommen und dieselben nach dem linken hin aufzurollen. Der Osagenhäuptling durchschaute diese Absicht. Wieder erschallte seine laute Stimme. Seine Leute schwirrten zusammen, bildeten für einen Augenblick einen scheinbar wirren Knäuel und flogen dann wieder

auseinander. Sie hatten ihre Aufstellung vollständig verändert. Diese war vorher eine westöstliche gewesen, nun aber zu einer nordsüdlichen geworden. Der Osage hatte diese Veränderung getroffen, nicht weil er die Nähe seiner Verbündeten kannte, sondern um, wie ein angegriffener Bison, dem Feinde nicht die Flanke, sondern die starke, hornbewehrte Stirn zu bieten. War sie schon an und für sich ein Meisterstück, so hatte sie außerdem den von ihm freilich ungeahnten Erfolg, dass die Wegelagerer sich nun ganz plötzlich zwischen Indianern und den hinter dem Buschwerke versteckten Weißen befanden. Sie sahen ihre Absicht vereitelt und hielten an, eine Unvorsichtigkeit, welche sie augenblicklich zu büßen hatten. Sie schienen sich in der Tragweite der Indianerwaffen zu irren und sich vor denselben sicher zu fühlen. Einer ihrer Anführer sprach auf sie ein, jedenfalls, um ihnen einen andern Plan mitzuteilen. Diese Pause benutzte der Osage. Er stieß einen Ruf aus, auf welchen seine Leute

schnell vorwärts sprangen, plötzlich stehen blieben, ihre Pfeile abschossen und sich dann ebenso schnell wieder zurückzogen.

Die Geschosse erreichten ihr Ziel; es gab Tote und noch mehr Verwundete, nicht nur unter den Reitern, sondern auch unter den Pferden. Die Tiere bäumten sich auf, sie wollten durchgehen und waren kaum zu bändigen. Das gab eine Verwirrung, welche Old Firehand benutzen musste.

"Jetzt los!", gebot er. "Aber schießt nur auf die Kerls und nicht auf die Pferde!"

Seine Leute traten hinter den Büschen hervor, sie befanden sich im Rücken der Feinde, von denen sie nicht gesehen wurden. Als ihre Schüsse krachten und ihre Kugeln in den Haufen der Tramps flogen, drehten sich die Letzteren um, gerade als die zweite Salve auf sie abgegeben wurde. Sie schrien vor Schreck auf.

"Fort!", brüllte unter ihnen eine Stimme. "Wir

sind umzingelt. Brecht durch die Linie der Roten!"

Diesem Befehle wurde augenblicklich Folge geleistet. Die Tramps jagten, ihre Toten und Schwerverwundeten im Stiche lassend, auf die Indianer ein, welche ihnen nur zu gern den Ausweg eröffneten und hinter ihnen ein triumphierendes Geheul erhoben.

"Da reißen sie aus!", lachte der alte Blenter. "Die kommen nicht wieder. Wisst ihr, wer es war, der zur Flucht aufforderte?"

"Natürlich!", antwortete der schwarze Tom. "Die Stimme kennt man genau. Der rote Cornel war's; den scheint der Satan vor unsern Kugeln in Schutz zu nehmen. Wollen wir nicht den Halunken nach, Sir?"

Er hatte diese Frage an Old Firehand gerichtet, und dieser antwortete: "Nein. Wir sind zu schwach, um es im Handgemenge mit ihnen aufzunehmen. Übrigens erraten sie

vielleicht, dass wir uns nicht ursprünglich hier befunden haben, sondern den Roten von der Farm her zu Hilfe gekommen sind. In diesem Falle ist es sehr wahrscheinlich, dass sie dorthin reiten, um während unsrer Abwesenheit einzudringen. Wir müssen also schleunigst zurück."

"Und was geschieht mit den verwundeten Tramps und den ledig herumlaufenden Pferden?"

"Wir müssen sie den Indianern überlassen. Doch, keine Zeit verloren, schnell jetzt zu den Pferden!"

Die Männer schwenkten ihre Hüte und riefen den Roten ein donnerndes Hurra zu, welches von diesen durch ein schrilles Siegesgeschrei beantwortet wurde; dann ging es zu den Pferden, und als man diese bestiegen hatte, nach der Farm zurück. Kein Tramp war in der Nähe derselben zu sehen, natürlich die Verwundeten ausgenommen,

welche bei der Baumgruppe liegen gelassen worden waren. Old Firehand begab sich sofort auf das platte Dach des Gebäudes, um Umschau zu halten.

Da oben saß Ms. Butler, welche in großer Besorgnis gewesen war, und nun zu ihrer Freude vernahm, dass der Angriff glanzvoll zurückgewiesen worden sei.

"So sind wir wohl gerettet?", fragte sie tief aufatmend. "Da die Tramps so schwere Verluste erlitten haben, darf man doch annehmen, dass ihnen der Mut zur Fortsetzung der Feindseligkeit vergangen ist."

"Vielleicht", antwortete der Jäger nachdenklich.

"Nur vielleicht?"

"Leider! An die Herden werden sie sich zwar nicht wieder wagen, weil sie annehmen

müssen, dass dieselben nicht nur von Indianern, sondern auch durch eine hinreichende Anzahl von Weißen bewacht werden. Anders aber steht es hier mit dem Hause. Die Kerls werden freilich eingesehen haben, dass am Tage nichts gegen dasselbe zu unternehmen ist, doch können sie das Eindringen im Dunkel der Nacht für möglich halten. Jedenfalls müssen wir auf einen nächtlichen Angriff vorbereitet sein."

"Aber am Tage werden sie sich sicher nicht mehr sehen lassen?"

"O doch! Da draußen bei den Bäumen liegen ihre Verwundeten, deren sie sich annehmen müssen. Ich bin überzeugt, dass wir sie bald dort sehen werden. Sie sind in westlicher Richtung geflohen, und von dorthier werden sie kommen."

Er blickte in der angegebenen Richtung durch das Fernrohr und fuhr schon nach kurzer Zeit fort: "Ganz richtig, dort sind sie!

Sie haben einen Bogen geschlagen und kehren nun zu den Blessierten zurück. Es ist anzunehmen, dass - - "

Er hielt inne. Noch immer durch das Rohr sehend, hatte er demselben eine nördliche Richtung gegeben.

"Was ist's?", fragte die Dame. "Warum spricht Ihr nicht weiter, Sir? Warum zeigt Ihr plötzlich ein so bedenkliches Gesicht?"

Er sah noch eine Weile durch das Rohr, setzte dasselbe dann ab und antwortete: "Weil jetzt wahrscheinlich etwas geschieht, was unsre Lage nicht zu verbessern geeignet ist."

"Was meint Ihr? Was soll geschehen?", fragte sie in ängstlichem Tone.

Er überlegte, ob er ihr die Wahrheit sagen solle. Glücklicherweise wurde seiner Verlegenheit dadurch ein Ende gemacht,

dass der Lord auf dem Dache erschien, um sich zu erkundigen, ob die Tramps zu sehen seien. Dies benutzte Old Firehand, der Dame zu antworten: "Es ist nichts, was uns besonders Angst zu machen braucht, Mylady. Ihr könnt ohne Sorgen hinabgehen, um den Leuten, welche durstig sind, einen Trunk verabreichen zu lassen."

Sie folgte beruhigt dieser Aufforderung, doch als sie verschwunden war, sagte der Jäger zu dem Lord, welcher sein Riesenteleskop mitgebracht hatte. "Ich hatte einen guten Grund, die Dame jetzt zu entfernen. Nehmt Euer Rohr zur Hand, Mylord, und schaut gerade westlich. Wer ist da zu sehen?"

Der Engländer folgte dieser Aufforderung und antwortete dann: "Die Tramps. Ich sehe sie deutlich. Sie kommen."

"Kommen sie wirklich?"

"Natürlich. Was sollen sie sonst tun?"

"So scheint mein Rohr besser zu sein als das Eurige, obgleich es viel kleiner ist. Seht Ihr denn die Tramps in Bewegung?"

"Nein, sie halten."

"Mit den Gesichtern wohin gewendet?"

"Nach Nord."

"So folgt einmal mit dem Rohre dieser Richtung! Vielleicht seht Ihr dann, weshalb die Kerls angehalten haben."

"Well, Sir, werde schauen!" Und nach einigen Augenblicken fuhr er fort: "Dort kommen drei Reiter, ohne die Tramps zu bemerken."

"Reiter? Wirklich?"

"Yes! Doch nein; es scheint eine Lady dabei zu sein. Richtig, es ist eine Dame. Ich sehe das lange Reitkleid und den wehenden

Schleier."

"Und wisst Ihr, wer diese drei sind?"

"Nein. Wie könnte ich wissen - - heighho, es werden doch nicht etwa - - ?"

"Allerdings", nickte Old Firehand ernst. "Sie sind es; der Farmer und sein Bruder nebst dessen Tochter. Der Bote, den wir ihnen entsandten, um sie zu warnen, hat sie nicht getroffen."

Der Lord schob sein Rohr zusammen und rief: "So müssen wir schnell zu Pferde und hinaus, sonst fallen sie den Tramps in die Hände!"

Er wollte fort. Der Jäger hielt ihn beim Arme fest und sagte: "Bleibt, Sir, und macht keinen Lärm! Die Lady braucht jetzt nichts zu erfahren. Wir können weder warnen noch helfen, denn es ist bereits zu spät. Seht, seht!"

Der Lord setzte sein Rohr wieder an und sah, dass die Tramps sich in Bewegung setzten und den dreien im Galopp entgegenritten.

"All devils!", rief er aus. "Sie werden sie umbringen!"

"Fällt ihnen gar nicht ein! Diese Kerls kennen ihren Vorteil und werden ihn gehörig auszunutzen suchen. Welchen Gewinn könnten sie von dem Tode dieser drei Personen haben? Gar keinen. Sie würden dadurch ganz im Gegenteile nur erreichen, dass unser Verhalten sich verschärfte. Lassen sie dieselben aber leben, um sie als Geiseln zu benutzen, so können sie uns Zugeständnisse erpressen, zu denen wir uns sonst nicht verstehen würden. Passt auf. Jetzt ist's geschehen. Die drei sind umringt. Wir konnten das nicht ändern. Erstens war die Zeit zu kurz, und zweitens sind wir im freien Felde gegen die Tramps selbst jetzt noch viel zu schwach."

"Well, das ist richtig, Sir", meinte der Lord.
"Aber wehe den Halunken, wenn sie die Gefangenen nicht anständig behandeln! Und - wollen wir uns wirklich irgendwelche Zugeständnisse erpressen lassen? Eigentlich müsste man sich schämen, mit solchen Menschen nur in Verhandlung zu treten!"

Old Firehand zuckte auf sehr eigentümliche Weise die Achsel, und ein selbstbewusstes, fast verächtliches Lächeln spielte um seine Lippen, als er antwortete: "Lasst mich nur machen, Sir! Ich habe noch nie etwas getan, dessen ich mich schämen müsste. Und von Tramps, selbst wenn es tausend wären, lässt Old Firehand sich keine Befehle erteilen. Wenn ich Euch sage, dass die drei Personen, welche jetzt da draußen gefangen genommen worden sind, in keinerlei Gefahr schweben, so könnt Ihr meinen Worten glauben. Dennoch aber ersuche ich Euch, Ms. Butler nicht wissen zu lassen, was geschehen ist. Ich selbst hätte es im Augenblicke der Überraschung fast verraten,

und doch kann es nichts nützen, sondern nur schaden, wenn sie es erfährt."

"Soll es auch sonst niemand wissen?"

"Denjenigen, welche uns näher stehen, wollen wir es mitteilen, damit wenigstens sie wissen, woran wir sind. Wollt Ihr das übernehmen, so geht jetzt hinab zu ihnen, doch sollen sie es nicht weiterplaudern. Ich werde hier die Vagabunden weiter beobachten, und dann nach ihrem Verhalten meine Maßregeln treffen."

Der Lord begab sich wieder in den Hof hinab, um das Geschehene den Betreffenden bekannt zu machen. Old Firehand richtete seine Aufmerksamkeit auf die Tramps, welche ihre drei Gefangenen in die Mitte genommen hatten und nach der mehrfach erwähnten Baumgruppe ritten, um dort anzuhalten. Sie stiegen daselbst von den Pferden und lagerten sich. Der Jäger sah, dass es eine sehr bewegte Unterhaltung

oder Beratung zwischen ihnen gab. Er glaubte zu wissen, welches Resultat dieselbe haben werde, und dachte darüber nach, wie er sich zu demselben verhalten solle. In diesem Sinnen wurde er durch Droll gestört, welcher hastig heraufkam und in deutscher Sprache fragte: "Is es wirklich wahr, was der Lord uns sage soll? Die zwee Herrn Butlers sind gefange genommen worde und das Fräulein noch derzu?"

"Allerdings", nickte Old Firehand.

"Sollte mersch denke, dass so was möglich is. Nu werde de Tramps denke, dass se off'n große Pferd sitze; se werde komme und große Forderunge mache. Und wir? Was werde wir daroff antworte?"

"Nun, was raten Sie?", fragte Old Firehand, indem er einen lustig forschenden Blick auf den Kleinen warf.

"Das könne Se noch frage!", antwortete

dieser. "Nischt, gar nischt wird zugeschtande. Oder wolle Se etwa gar een Lösegeld gebe?"

"Sind wir nicht dazu gezwungen?"

"Nee und nee, und abermals nee! Diese Halunke könne gar nischt mache. Was wolle se tue? Etwa die Gefangene erschlage? Das wird ihne nich einfalle, denn dann hätte se unsre Rache zu fürchte. Zwar werde se uns dermit drohe, wir aber gloobe es nich und lache se eenfach aus."

"Aber wir haben, selbst wenn Ihre Vermutung richtig ist, Rücksicht auf die Gefangenen zu nehmen, deren Lage jedenfalls eine höchst unangenehme ist. Wenn man sie auch an Leib und Leben schont, so wird man ihnen doch sonst alles Mögliche antun und ihnen in der Weise mit Drohungen zusetzen, dass sie sich ganz unglücklich fühlen."

"Das kann ihne gar nischt schade; das müsse se sich gefalle lasse. Warum sind se so unvorsichtig in den Gänsestall gekroche! Es wird ihne in Zukunft zur Warnung diene, und übrigens wird das Elend gar nicht lange dauern. Wir sind ja da, und es müsste mit dem Kuckuck zugehe, wenn wir nicht Mittel und Wege fände, sie aus der Patsche herauszuhole."

"Wie wollen wir das anfangen? Haben Sie einen Plan?"

"Nee, noch nicht; is ooch gar nicht nötig. Zunächst müsse mer abwarte, was weiter geschieht; dann erscht könne mer handle. Es is mer ganz und gar nicht angst, wenigstens nicht um mich denn ich kenne mich. Is der richtige Oogenblick da, so wird mer sicher ooch der richtige Verschand komme. Warte mer nur de Nacht ruhig ab, und passe mer off, wo se Lager mache. Da werde ich mich so successive hineinschlängle, um de Gefangene

herauszuhole."

"Ich traue Ihnen dieses Wagnis ganz gerne zu, aber es ist höchst gefährlich!"

"Papperlapapp! Sie und ich habe schon ganz andre Dinge unternomme. Mer sind alle beede nicht off de Kopp gefalle. Een altes Altenburger Sprichwort sagt: "Mache könne mersch, denn habe tune mersch." So is es ooch hier. Wersch im Koppe hat, nämlich de angeborene Intelligenzigkeit, bei dem kann's in der Ausführung gar nicht fehle. Mer werde uns doch nicht vor solche Heiducke fürchte, wie diese Tramps sind, die noch gar nicht dahin geroche habe, wo Barthel den Most gefunde hat. Ich denke, dass - - halt! unterbrach er sich. "Passe Se off! Jetzt komme se. Zweek Kerls, grad offs Haus zu. Se schwenke de Tücher in de Fingersch, damit mer sehe solle, dass se als Parlamentärsch reschpektiert werde müsse. Werde Se mit ihne rede?"

"Natürlich! Um der Gefangenen willen muss ich wissen, was man von uns fordert. Kommen Sie!"

Die beiden begaben sich in den Hof, wo die Besatzung an den Schießscharten stand, um die zwei Unterhändler zu beobachten. Diese blieben außerhalb Schussweite stehen und winkten mit den Tüchern. Old Firehand öffnete das Tor, trat hinaus und gab ihnen ein Zeichen herbeizukommen, welcher Aufforderung sie folgten. Als sie ihn erreicht hatten, grüßten sie höflich, gaben sich aber Mühe, möglichst zuversichtliche Gesichter zu zeigen.

"Sir, wir kommen als Abgesandte", sagte der eine, "um unsre Forderungen zu stellen."

"So!", antwortete der Jäger in ironischem Tone. "Seit wann wagen es die Präriehasen, zum Grislibären zu gehen, um ihm Befehle zu erteilen?"

Der Vergleich, dessen er sich bediente, war gar nicht so übel. Er stand vor ihnen so hoch, so breit und mächtig und aus seinen Augen schoss ein Blick auf sie, dass sie unwillkürlich einen Schritt zurückwichen.

"Wir sind keine Hasen, Sir!", erklärte der Sprecher.

"Nicht? Nun, dann wohl feige Präriewölfe, welche sich mit Aas begnügen? Ihr gebt euch für Parlamentäre aus. Räuber seid ihr, Diebe und Mörder, welche sich außerhalb des Gesetzes gestellt haben, und auf die jeder ehrliche Mann also nach Belieben schießen kann!"

"Sir", fuhr der Tramp auf, "ich muss mir solche Beleidigungen - - -"

"Schweig, Halunke!", donnerte Old Firehand ihn an. "Spitzbuben seid ihr, weiter nichts! Es ist eigentlich eine Schande für mich, dass ich mit euch rede. Ich habe euch die

Annäherung auch nur aus dem Grunde gestattet, um einmal zu sehen, wie weit solches Gelichter die Frechheit zu treiben vermag. Ihr habt zu hören, was ich sage, und nicht darüber zu mucksen. Sagt noch ein einziges Wort, welches mir nicht gefällt, und ich schlage euch sofort zu Boden. Wisst ihr, wer ich bin?"

"Nein", antwortete der Mann, eingeschüchtert und kleinlaut.

"Man nennt mich Old Firehand. Sagt das denen, die euch gesandt haben; sie werden vielleicht wissen, dass ich nicht der Mann bin, mit welchem sich Narretei treiben lässt; sie haben es ja heute schon fühlen und erfahren müssen. Und nun kurz, welchen Auftrag habt ihr auszurichten?"

"Wir sollen melden, dass der Farmer mit seinem Bruder und seiner Nichte in unsre Hände gefallen ist."

"Weiß es schon!"

"Diese drei Personen müssen sterben -"

"Pshaw!", unterbrach ihn der Jäger.

"- - wenn Ihr nicht auf unsre Bedingungen eingeht", fuhr der Parlamentär fort.

"Old Firehand lässt sich nie-mals Bedingungen machen, am allerwenigsten von Leuten eures Schlages. Überdies seid ihr die Besiegten, und hätte jemand Bedingungen zu stellen, so würde nur ich der Betreffende sein."

"Aber, Sir, wenn Ihr mich nicht anhört, so werden die Gefangenen vor Euren Augen dort an den Bäumen aufgeknüpft!"

"Tut das immerhin! Es gibt hier auf der Farm auch für euch Stricke genug."

Das hatte der Tramp nicht erwartet. Er

wusste wohl, dass man es nicht wagen werde, seine Drohung auszuführen. Er blickte verlegen vor sich nieder und meinte dann: "Bedenkt, drei Menschenleben!"

"Das bedenke ich gar wohl - - nur drei Menschenleben, für welche wir euch alle auslöschen werden! Der Vorteil liegt ganz klar auf unsrer Seite."

"Aber Ihr könnt den Tod Eurer Freunde so leicht verhüten!"

"Wodurch?"

"Dadurch, dass ihr abzieht und uns die Farm übergebt."

Da legte Old Firehand dem Manne die Faust so schwer auf die Schulter, dass dieser zusammenzuckte, und antwortete: "Mensch, bist du verrückt? Hast du mir noch etwas zu sagen?"

"Nein."

"So hebe dich schleunigst von dannen, sonst betrachte ich dich als einen Wahnsinnigen, den man unschädlich zu machen hat."

"Ist das Euer Ernst, Sir?"

"Mein vollster Ernst. Hinweg mit euch, sonst ist's um euch geschehen!"

Er zog den Revolver. Die beiden zogen sich schnell zurück, doch wagte es der eine, in gewisser Entfernung für einen Augenblick stehen zu bleiben, und zu fragen: "Dürfen wir wiederkommen, wenn wir einen andern Auftrag erhalten?"

"Nein."

"Ihr weist also jede Verhandlung ab?"

"Ja. Nur für den roten Cornel werde ich zu sprechen sein, aber auch nicht länger als

einen Augenblick."

"Verspricht Ihr ihm freie Rückkehr zu uns?"

"Ja, im Falle er mich nicht beleidigt."

"Wir werden es ihm sagen."

Sie rannten so schnell fort, dass man sah, wie froh sie waren, aus der Nähe des berühmten Mannes entkommen zu sein.

Dieser trat nicht wieder in den Hof zurück, sondern er schritt in der Richtung der Tramps vom Tore fort, bis er die Hälfte der Strecke zurückgelegt hatte. Dort setzte er sich auf einen Stein, um den roten Cornel zu erwarten, von dem er als sicher annahm, dass er kommen werde.

Wer Old Firehand nicht kannte, der hätte es für ein außerordentliches Wagnis gehalten, dass dieser sich so weit von den Seinen entfernte, ohne wenigstens ein Gewehr bei sich zu haben; er aber wusste gar wohl,

was er tun durfte oder nicht.

Bald zeigte es sich, dass er sich in seiner Vermutung nicht geirrt hatte. Der Kreis der Tramps öffnete sich, und der Cornel kam langsam auf ihn zugeschritten. Er machte eine elegant sein sollende, aber sehr eckig ausfallende Verbeugung und sagte: "Good day, Sir! Ihr habt mit mir zu sprechen verlangt?"

"Davon weiß ich nichts", antwortete der Westmann. "Ich habe nur gesagt, dass ich außer Euch mit keinem andern reden würde; am liebsten wäre es mir gewesen, auch Ihr hättet Euch nicht sehen lassen."

"Master, Ihr bedient Euch eines sehr stolzen Tones!"

"Habe auch Ursache dazu. Euch aber wollte ich nicht raten, denselben Ton anzunehmen."

Sie blickten sich Auge in Auge. Der Cornel

senkte das seine zuerst und antwortete in mühsam unterdrücktem Zorne: "Wir stehen wohl ganz gleichberechtigt voreinander!"

"Der Tramp vor dem ehrlichen West-manne, der Besiegte vor dem Sieger - - nennt Ihr das gleichberechtigt?"

"Noch bin ich nicht besiegt. Wir werden Euch beweisen, dass Eure bisherigen Erfolge nur vorübergehende sind. Es liegt ja nur in unsrer Hand, den Spieß umzukehren."

"Versucht es doch!", lachte Old Firehand verächtlich.

Das ärgerte den Tramp und er antwortete auffahrend: "Wir brauchen ja nur Eure Unvorsichtigkeit zu benutzen."

"Ah! Wieso? Welche Unvorsichtigkeit habe ich begangen?"

"Die, dass Ihr Euch bis hierher von der

Farm entfernt habt. Wenn wir gewollt hätten, wäret Ihr in unsre Hände gefallen. Und ohne Euch, das geben wir zu, wären die dort hinter den Mauern nichts gegen uns gewesen."

Über das Gesicht Old Firehands ging ein heiteres Lachen, demjenigen ähnlich, welches sich bei gut-mütigen Erwachsenen zeigt, wenn ein Kind eine recht drastische Dummheit gesagt hat.

"Ihr glaubt Euren eigenen Worten doch wohl selbst nicht", antwortete er. "Ihr, und Old Firehand fangen! Warum habt Ihr es denn nicht getan? Dass Ihr es nicht einmal versucht habt, ist der beste Beweis, dass Ihr selbst nicht an die Möglichkeit glaubtet."

"Oho! Man weiß zwar, dass Ihr ein guter West-mann seid; aber der Unbesieglche, für den man Euch hält, seid Ihr doch noch lange nicht. Ihr befindet Euch gerade in der Mitte zwischen uns und der Farm. Es

brauchten nur einige von uns sich zu Pferde zu setzen, um Euch den Rückweg abzuschneiden, so wäret Ihr unser Gefangener geworden."

"Meint Ihr wirklich?"

"Ja. Und wenn Ihr der beste Läufer wäret, ein Pferd ist doch noch schneller; das gebt Ihr doch wohl zu. Also wäret Ihr umzingelt gewesen, bevor Ihr das Haus erreichtet."

"Eure Berechnung stimmt bis auf zwei Punkte. Erstens fragt es sich, ob ich mich nicht gewehrt hätte; einige von euch fürchte ich noch lange nicht. Und zweitens habt Ihr außer Acht gelassen, dass diejenigen, welche mich fangen wollten, in den Kugelbereich meiner Leute hätten kommen müssen; sie wären einfach weggeputzt worden. Doch nicht das ist es, wovon wir zu sprechen haben."

"Nein, das ist es nicht, Sir. Ich bin

gekommen, um Euch Gelegenheit zu geben, das Leben unsrer drei Gefangenen zu retten."

"Dann habt Ihr Euch unnütz bemüht, denn das Leben dieser Leute befindet sich nicht in Gefahr."

"Nicht?", meinte der Cornel mit einem schadenfrohen Grinsen. "Da irrt Ihr Euch gewaltig, Sir. Wenn Ihr nicht auf unsre Forderungen eingeht, Sir, werden sie aufgeknüpft."

"Ich habe Euch schon sagen lassen, dass ihr alle dann auch aufgehängt würdet."

"Lächerlich! Habt Ihr gezählt, wie viele Köpfe wir sind?"

"Sehr wohl; aber wisst auch Ihr vielleicht, welche Anzahl ich euch entgegenstellen kann?"

"Sehr genau."

"Pshaw! Ihr habt uns nicht zählen können."

"Das ist nicht nötig. Wir wissen, wie viele Knechte auf Butlers Farm gewöhnlich vorhanden sind; mehr werden es auch jetzt nicht sein. Dazu kommen höchstens noch die Rafter, welche Ihr vom schwarzen Bärenflusse mitgebracht habt."

Er blickte den Jäger erwartungsvoll von der Seite an, denn er befand sich wirklich im Unklaren über die Leute, welche diesem zur Verfügung standen. Nun wollte er die Miene desselben beobachten, um aus derselben zu schließen, ob die ausgesprochene Vermutung richtig sei oder nicht. Old Firehand wusste das. Er machte eine wegwerfende Handbewegung und antwortete: "Zählt eure Toten und Verwundeten und sagt mir dann, ob die wenigen Rafter das fertig gebracht hätten. Überdies habt Ihr meine Indianer gesehen und auch die andern Weißen,

welche euch im Rücken nahmen."

"Die andern Weißen?", lachte der Tramp. "Es sind keine andern als eben nur die Rafter gewesen. Ich gebe zu, dass ihr uns da überlistet habt. Ihr seid den Indianern aus der Farm zu Hilfe gekommen; das habe ich mir leider zu spät überlegt. Wir hätten sofort nach der Farm reiten sollen; dann wäre dieselbe in unsre Hände gefallen. Nein, Sir, mit eurer Anzahl könnt ihr uns nicht imponieren. Wenn wir die Gefangenen töten, ist es euch ganz unmöglich, sie zu rächen."

Wieder war es ein versteckt lauernder Blick, den der Cornel auf Old Firehand warf. Dieser zuckte gering-schätzig die Achsel und meinte: "Streiten wir uns nicht. Selbst wenn wir so wenige Köpfe zählten, wie Ihr irrigerweise anzunehmen scheint, wären wir euch weit überlegen. Tramps, Tramps, was sind das für Leute? Faule Arbeiter, Vagabunden, Landstreicher! Da drinnen aber, hinter der Mauer, stehen die berühmtesten

Jäger und Scouts des wilden Westens. Ein Einziger von ihnen nimmt mindestens zehn Tramps auf sich. Wären wir auch nur zwanzig Westmänner beisammen, und ihr wagtet es, die Gefangenen zu töten, so würden wir wochen- und monatelang auf eurer Ferse bleiben, um euch bis auf den letzten Mann auszurotten. Das wisst ihr sehr genau, und darum werdet ihr euch hüten, diesen drei Personen auch nur ein Haar zu krümmen."

Er hatte diese Worte in drohendem und so zuversichtlichem Tone gesprochen, dass der Cornel den Blick zu Boden senkte. Dieser Letztere wusste, dass der Jäger ganz der Mann sei, seine Worte zur Tatsache zu machen. Es war schon oft dagewesen, dass ein einziger kühner Mann eine ganze Bande verfolgt hatte, um sich an denselben zu rächen, und dass nach und nach alle seiner sicheren Büchse erlegen waren. Und wenn irgend einem Menschen, so war es gerade diesem Old Firehand zuzutrauen, dieses

Bravourstück nachzumachen. Doch hütete der Tramp sich gar wohl, dies zuzugeben; er hob den Blick, bohrte ihn höhnisch in das Auge des Jägers und sagte: "Warten wir es ab! Wäret Ihr Eurer Sache so sicher, so ständet Ihr nicht hier. Nur die Besorgnis kann Euch zu mir heraus getrieben haben."

"Schwätzt nicht solches Zeug. Ich habe mich bereit finden lassen, mit Euch, gerade nur mit Euch zu sprechen, aber nicht aus Angst, sondern um mir Euer Gesicht und Eure Stimme noch einmal genau einzuprägen, um für die Zukunft meiner Sache sicher zu sein. Das ist der Grund. Jetzt seid Ihr meinem Gedächtnisse so sicher einverleibt, dass wir uns trennen können. Wir sind fertig miteinander."

"Noch nicht, Sir! Erst muss ich wissen, welche Antwort Ihr uns gebt."

"Ihr habt sie schon."

"Nein, denn ich habe Euch einen neuen Vorschlag zu machen. Wir wollen nämlich von der Besetzung der Farm absehen."

"Ach, sehr gnädig! Und was weiter?"

"Ihr gebt uns unsre Pferde, welche ihr eingefangen habt, zurück; dazu legt ihr alle eure Waffen und Munition; dann liefert ihr uns die nötigen Rinder aus, damit wir uns Proviant machen können, und endlich zahlt ihr zwanzigtausend Dollar; so viel wird auf der Farm vorhanden sein."

"Nur das? Weiter nichts! Sehr schön! Und was bietet ihr uns dafür?"

"Wir liefern euch die Gefangenen aus und ziehen ab, nachdem ihr uns Euer Ehrenwort gegeben habt, dass ihr Euch fortan gegen jeden von uns aller Feindseligkeit enthalten werdet. Jetzt wisst ihr, was ich will, und ich bitte mir Eure Entscheidung aus. Wir haben bereits zu lange und unnötigerweise

geschwätzt."

Er sagte das in einem Tone, als ob er das größte moralische Recht zu seiner Forderung habe. Old Firehand zog seinen Revolver und antwortete, nicht zornig, sondern sehr ruhig und unter einem unbeschreiblich verächtlichen Lächeln: "Ja, geschwätzt habt ihr genug, und lauter tolles, hirnverrücktes Zeug, auf welches ich Euch nur das eine sagen kann: Ihr trollt Euch augenblicklich von dannen, sonst erhaltet ihr eine Kugel in den Kopf!"

"Wie? Ist das - - -"

"Fort! Augenblicklich!", unterbrach ihn der Jäger mit erhobener Stimme, und indem er den Lauf der Waffe auf ihn richtete. "Eins - - zwei - -"

Der Tramp zog es vor, die "drei" nicht abzuwarten; er drehte sich, einen drohenden Fluch ausstoßend, um, und schritt schnell

davon. Er hatte es Old Firehand angesehen, dass dieser bei der dritten Zahl wirklich schießen werde. Der Jäger blickte ihm nach, bis er sicher war, nicht etwa hinterrücks von ihm geschossen zu werden; dann kehrte er nach der Farm zurück, von welcher aus man die Zusammenkunft mit großer Aufmerksamkeit beobachtet hatte. Von dem Erfolge derselben gefragt, erstattete er einen kurzen Bericht, welcher sehr beifällig aufgenommen wurde.

"Ihr habt sehr richtig gehandelt, Sir", erklärte der Lord. "Solchen Schurken darf man keinesfalls auch nur das geringste Zugeständnis machen. Sie haben Angst und werden es unterlassen, sich an den Gefangenen zu vergreifen. Was denkt Ihr, dass sie nun beginnen werden?"

"Hm!", antwortete der Gefragte. "Die Sonne ist im Untergehen. Ich vermute, dass sie warten werden, bis es finster geworden ist, um dann doch noch den Versuch zu

machen, über die Mauer zu kommen. Gelingt ihnen das nicht, nun, so bleiben ihnen immer noch die Gefangenen für einen weiteren Erpressungsversuch."

"Sollten sie wirklich noch einen Angriff wagen?"

"Wahrscheinlich. Sie wissen, dass sie uns an Zahl noch immer vielfach überlegen sind. Wir müssen uns zur Abwehr vorbereiten. Die Vorsicht gebietet uns, sie genau zu beobachten. Sobald es dunkel ist, müssen einige von uns hinaus, um sich an sie anzuschleichen und mich von jeder ihrer Bewegungen zu benachrichtigen. Wer meldet sich freiwillig zu dieser gefährlichen Aufgabe?"

Es waren nicht weniger als alle, welche sich bereit erklärten, und Old Firehand wählte drei aus, welche ihm am geeignetsten erschienen, nämlich die Tante Droll, den Humply-Bill und den Gunstick-Uncle; diese

waren herzlich erfreut, ein solches Zeichen seines Vertrauens zu erhalten.

Die Sonne hatte jetzt den Horizont erreicht und ihre wie flüssiges Gold über die weite Ebene flutenden Strahlen trafen die Gruppe der Tramps in der Weise, dass man von der Farm aus jeden einzelnen deutlich zu erkennen vermochte. Sie trafen keinerlei Vorbereitungen, weder zur Abreise, noch zum Nachtlager. Daraus war zu vermuten, dass sie die Gegend nicht zu verlassen gedachten, aber auch nicht da, wo sie sich jetzt befanden, bleiben wollten.

Old Firehand ließ Holz nach den vier Ecken des Hofes schaffen, auch Kohlen, welche in Kansas massenhaft gefunden werden und darum sehr billig sind, dazu einige Fässer mit Petroleum. Als es voll-ständig dunkel geworden war, wurden die Kundschafter hinausgelassen. Damit dieselben im Falle einer schleunigen Rückkehr, bei welcher sie verfolgt wurden, nicht auf das Öffnen des

Tores zu warten brauchten, wobei sie von den Feinden erreicht werden konnten, wurden an einigen Stellen der Mauer starke Lassos befestigt und draußen herabgelassen, an denen sie sich schnell empor- und in den Hof schwingen konnten. Dann tauchte man Holzscheite in Petroleum, brannte sie an und warf sie durch die Schießscharten hinaus. Nachdem noch mehr Holz und dann Kohlen darauf gekommen waren, loderten an den Außenecken vier Feuer, durch welche die Mauer-seiten und das vor ihnen liegende Terrain so hell erleuchtet wurden, dass man die Annäherung der Tramps, nicht nur in Haufen, sondern auch jedes Einzelnen von ihnen leicht bemerken konnte. Die Flammen wurden nach Bedarf fort und fort durch die Schießscharten gespeist, weil dies diejenige Art und Weise war, bei welcher man sich nicht den Kugeln der Feinde bloßzustellen brauchte.

Nun verging weit über eine Stunde, und nichts schien draußen sich zu regen. Da

kam der Gunstick-Uncle über die Mauer geturnt. Er suchte Old Firehand auf und meldete in seiner originellen Weise: "Die Tramps sind von den Bäumen fort - nach einem völlig andern Ort."

"Dachte es mir. Aber wohin?", fragte der Jäger, über den Reim lächelnd.

Der Gefragte deutete nach der Ecke, rechts vom Tore, und antwortete in unerschütterlichem Ernste: "Da draußen, im Gesträuch am Fluss - man sie von jetzt an suchen muss."

"So nahe haben sie sich herangewagt! Aber da hätte man doch ihre Pferde hören müssen?"

"Die trieb man weislich unterdessen - auf die Prärie, um Gras zu fressen - doch kenne ich die Stelle nicht - es fehlte mir das Lampenlicht."

"Und wo sind Bill und Droll?"

"Die wollten hinterher sich machen - um die Halunken zu bewachen!"

"Schön! Ich muss die Stelle ganz genau wissen, an welcher die Tramps liegen. Seid also so gut, Euch wieder zu den beiden zu gesellen. Sobald die Kerls sich fest gelagert haben, mag Droll kommen und es mir sagen; sie glauben wahrscheinlich, klug zu handeln, sind aber in eine Falle gegangen, welche wir nur zu schließen brauchen."

Der Uncle entfernte sich, und der Lord, welcher die Unterredung mit angehört hatte, fragte, welche Falle Old Firehand meine. Dieser antwortete: "Der Feind befindet sich dort am Flusse. Er hat hinter sich das Wasser, und vor sich die Mauer; wenn wir die beiden andern Seiten versperren, so haben wir ihn fest."

"Ganz richtig! Aber wie wollt Ihr diese

Sperrung vornehmen?"

"Indem ich die Indianer holen lasse, welche ihn von Süden nehmen müssen; wir aber, die wir uns hier befinden, schleichen uns zum Tore hinaus und greifen ihn im Norden an."

"So wollt Ihr die Mauer ohne Bedeckung lassen?"

"Nein, die Knechte bleiben zurück; sie werden genügen. Wir würden allerdings schlimm daran sein, wenn die Tramps auf den klugen Gedanken kämen, sich auf die Mauer zu werfen; aber ich traue ihnen die Schlauheit nicht zu, anzunehmen, dass wir so verwegen sind, gerade diesen Hauptverteidigungspunkt preiszugeben. Auch werde ich erkunden lassen, wo sich ihre Pferde befinden. Erfahren wir das, so sind die wenigen Wächter jedenfalls nicht schwer zu überwältigen. Befinden wir uns im Besitze der Pferde, so sind die Kerle verloren, denn

wir können diejenigen, welche uns heute Abend entkommen, am Tage verfolgen, einholen und aufreiben."

"Well, ein zwar kühner, aber sehr vortrefflicher Plan. Es ist wahr, Sir, Ihr seid ein tüchtiger Kerl!"

Jetzt musste der schwarze Tom mit dem alten schlaun Blenter hinaus, um nach den Pferden zu suchen. Dann wurden zwei Knechte, da dieselben die Gegend genau kannten, zu dem Osagenhäuptling geschickt, um demselben eine ausführliche Instruktion zu überbringen. Vor der Wiederkehr dieser Leute konnte nichts unternommen werden.

Es verging eine lange Zeit, ehe sich einer von ihnen sehen ließ. Endlich kamen die Knechte zurück. Sie hatten die Indianer gefunden und herbeigeführt, dieselben lagen nur einige hundert Schritte von den Tramps entfernt am Flusse und waren bereit, beim ersten Schuss, den sie hörten, auf dieselben

einzudringen.

Jetzt kam auch Droll mit Bill und dem Uncle.

"Alle drei?", fragte Old Firehand missbilligend. "Es hätte wenigstens einer noch draußen bleiben sollen."

"Ich wüsste nicht, weshalb, wenn's nötig ist", antwortete Droll, wieder einmal in seine altgewohnte Redensart verfallend.

"Um die Tramps weiter zu beobachten natürlich."

"Würde überflüssig sein! Ich weiß, woran ich bin, habe mich so nahe an sie herangeschlichen, dass ich genug hören konnte. Sie ärgern sich riesig über unsre Feuer, welche einen Überfall unmöglich machen, und wollen abwarten, wie lange Holz und Kohlen bei uns reichen. Sie hegen die Absicht, dass nach einigen Stunden der

Vorrat zu Ende sein wird, da der Farmer jedenfalls nicht auf so große Brände eingerichtet ist. Dann wollen sie losbrechen."

"Das ist ja sehr vorteilhaft für uns, denn so bekommen wir Zeit, die Falle zuzuklappen."

"Welche Falle?"

Old Firehand erklärte ihm, was er vorhatte.

"Das ist herrlich, hihihhi!", lachte Droll halblaut vor sich hin, wie er zu tun pflegte, wenn irgendetwas ihm gute Laune machte.

"Das wird und muss gelingen. Die Kerle meinen nämlich, wir denken, dass sie sich noch immer da draußen unter den Bäumen befinden. Aber, Sir, es gibt dabei etwas zu bedenken, was von großer Bedeutung ist."

"Was?"

"Die Lage der Gefangenen. Ich befürchte, dass man sie töten wird, sobald wir die

Feindseligkeiten beginnen."

"Meint Ihr, dass ich mir das nicht auch schon überlegt habe?" Glücklicherweise habe ich nicht die Sorge, welche Ihr soeben ausgesprochen habt. Freilich bin ich überzeugt, dass die Gefangenen die ersten sein würden, welche fallen müssten; aber wir können das verhüten, indem wir dafür sorgen, dass ihnen nichts geschehen kann. Wir schleichen uns an, und drei von uns haben, wenn wir losbrechen, sofort ihre Hände über die beiden Butler und die junge Dame zu halten. Sind sie gefesselt?"

"Ja, aber nicht schwer."

"Nun, so müssen sie schnell von ihren Banden befreit werden und dann - -"

"Und dann mit ihnen ins Wasser", fiel Droll schnell ein.

"Ins Wasser?", fragte Old Firehand erstaunt.

"Natürlich."

"Ihr scherzt wohl, liebe Tante?"

"Scherzen? Fällt mir gar nicht ein!" Und als er die verwunderten Blicke sah, welche die Umstehenden auf ihn gerichtet hielten, fuhr er kichernd fort: "Ja ins Wasser mit ihnen; hihihhi, das ist der schönste Streich, den es geben kann. Was werden die Tramps für Gesichter machen! Und wie werden sie sich die Köpfe zerbrechen!"

"Dazu werden sie gar keine Zeit finden, da ihnen die Schädel ja von uns zerschmettert werden."

"Nicht sofort, nicht sofort, sondern später."

"Später? Wieso! Sollen wir ihnen Zeit lassen, uns zu entkommen?"

"Das nicht; aber wir werden ihnen die Gefangenen noch vor dem Überfalle

entführen."

"Haltet Ihr das für möglich?"

"Nicht nur für möglich, sondern sogar für sehr notwendig. Während des Kampfes ist es schwer, für die Sicherheit der Gefangenen zu sorgen; wir müssen sie also schon vorher der Gefahr entzogen haben. Und das ist gar nicht schwer."

"Nicht? Nun, wie denkt Ihr Euch das? Ich weiß, Ihr seid ein schlauer Fuchs. Ihr habt schon manchen sonst klugen Kerl hinters Licht geführt und Euern Kopf, der sicher verloren schien, heiler Haut aus der Schlinge gezogen. Ist Euch vielleicht auch jetzt so eine bunte Raupe angelaufen?"

"Will's meinen!"

"Nun, so beschreibt sie uns!"

"Gehört gar keine große Klugheit dazu."

Wundere mich, dass Ihr nicht schon selbst darauf gekommen seid. Denkt doch mal an den Kanal, welcher vom Hofe aus, da hinter dem Hause, nach dem Flusse geht! Er ist unterirdisch, oder richtiger gesagt, verdeckt, und die Tramps haben keine Ahnung von seinem Vorhandensein. Ich habe mich an ihnen vorüber bis an den Fluss geschlichen und erkannte trotz der Dunkelheit den Ort, an welchem der Kanal mündet, an den großen Steinen, welche man dort in das Wasser geworfen hat, um einen kleinen Damm zu bilden, durch welchen die Wellen in den Kanal geleitet werden. Und, denkt Euch, Mesch'schurs, grad bei dieser Mündung lagern die Tramps. Sie haben am Ufer einen Halbkreis gebildet, in dessen Innern sich die Gefangenen befinden. Sie glauben, dieselben auf diese Weise ganz sicher zu haben, und doch ist es gerade dieser Umstand, welcher es uns möglich macht, sie ihnen zu entführen."

"Ah, ich beginne zu verstehen!", meinte Old

Firehand. "Ihr wollt innerhalb des Hofes in den Kanal hinab und demselben bis zum Flusse folgen?"

"Ja. Ich freilich nicht allein; es müssen noch zwei mit, dass auf jeden Gefangenen einer kommt."

"Hm! Dieser Gedanke ist freilich vortrefflich. Wir wollen uns aber erst genau erkundigen, ob der Kanal wirklich passierbar ist."

Old Firehand fragte einige Knechte aus und erfuhr zu seiner Freude, dass der Kanal rein vom Schlamme sei und keine schlechte Luft enthalte; man könne denselben ganz gut beschreiten und - was ein ganz besonders glücklicher Umstand war - es sei an der Mündung ein kleines Boot verborgen, welches drei Männer fassen könne; dieses Boot sei da stets versteckt, damit es nicht von Indianern oder sonstigen Fremden gestohlen werde.

Der Plan der alten listigen Tante wurde nun eingehend besprochen, und man kam darin überein, dass er von Droll, Humpty-Bill und dem Gunstick-Uncle ausgeführt werden solle. Als man so weit war, kehrten Blenter und Tom zurück; sie hatten einen ziemlich weiten Umkreis abgesucht, leider aber die Pferde nicht gefunden. Die Tramps waren so klug gewesen, dieselben möglichst weit von der Farm zu entfernen.

Zunächst schwang sich Old Firehand mit dem betreffenden Knechte über die Mauer, um sich zu dem Osagenhäuptling zu begeben und sich selbst zu überzeugen, dass derselbe gut unterrichtet sei. Als das geschehen und er zurückgekehrt war, zogen Droll, Bill und der Uncle ihre Oberkleider aus und stiegen in den Kanal hinab, wo ihnen eine Laterne mitgegeben wurde. Es zeigte sich, dass das Wasser ihnen nur bis an die Brust reichte. Sie nahmen die Gewehre auf die Schulter und befestigten sich die Messer, Revolver und

Munitionsbeutel an den Hals. Der lange
Gunstick-Uncle ging mit der Laterne voran.
Als sie im Eingange des Kanals
verschwunden waren, brach Old Firehand mit
seinen Leuten auf.

Er ließ das Tor leise öffnen und ließ es,
als er mit seinen Begleitern dasselbe
passiert hatte nur wieder anlehnen, damit er
nötigenfalls, wenn er gezwungen sein sollte,
sich zurückziehen, es gleich offen fand.
Doch blieb ein Knecht zurück, um zu
wachen und es sofort zu schließen, falls die
Tramps sich nähern sollten. Die andern
Knechte und auch die Mägde standen an
der nach dem Flusse zu liegenden Mauer
bereit, einen etwaigen Angriff nach Kräften
abzuwehren.

Die Rafter, und besonders die bei ihnen
sich befindenden Westmänner, waren im
Anschleichen geübt. Unter Führung des
berühmten Jägers schlugen sie zunächst
einen Bogen nach Norden, um vom Scheine

des Feuers nicht getroffen zu werden; dann,
als sie den Fluss erreichten, kehrten sie
kriechend am Ufer desselben nach Süden
zurück, bis sie annehmen konnten, dass sie
die Tramps ziemlich erreicht hatten. Old
Firehand kroch allein noch weiter, bis sein
scharfes Auge trotz der Dunkelheit den
Halbkreis der lagernden Vagabunden
bemerkte; nun wusste er, nach welchem
Punkte der Angriff zu richten sei, und kehrte
zu seinen Leuten zurück, um sie zu
orientieren und dann auf das Zeichen zu
warten, welches mit den drei Befreiern der
Gefangenen verabredet worden war.

Diese hatten inzwischen den Kanal passiert,
dessen Wasser nicht so kalt war, dass es
ihnen hätte beschwerlich werden können.
Unweit der Mündung, noch im Innern des
Kanals, lag das kleine Boot, welches an
einem Eisenhaken befestigt war. Zwei Ruder
lagen in demselben. Der Uncle löschte die
Laterne aus und hing sie an den Haken;
dann gebot Droll den beiden andern, hier zu

warten; er wollte zunächst allein hinaus in den Fluss, um zu rekognoszieren. Es dauerte über eine Viertelstunde, ehe er zurückkehrte.

"Nun?", fragte Humpty-Bill gespannt.

"Es war keine leichte Aufgabe", antwortete die Tante. "Das Wasser ist uns nicht hinderlich, da es draußen auch nicht tiefer ist, als hier; aber die Finsternis, welche zwischen den Büschen und Bäumen herrscht, machte mir zu schaffen. Es war gar nichts zu sehen, und ich musste mich geradezu mit den Händen fortgreifen. Nun ich aber orientiert bin, ist diese Dunkelheit unsre beste Verbündete."

"Man muss doch, wenn man gegen unsre Feuer blickt, ziemlich deutlich sehen können!"

"Nicht vom Wasser, sondern vom Ufer aus, da das erstere tiefer liegt. Also die Tramps

sitzen in einem Halbkreise, dessen Durchmesser der Fluss bildet, und innerhalb desselben, gar nicht weit vom Wasser, befinden sich die Gefangenen - - "

"Welche Unvorsichtigkeit! Auf diese Art und Weise können sie bei der herrschenden Finsternis doch gar nicht genau beobachtet werden. Wie nun, wenn es ihnen gelänge, sich von den Banden zu befreien. Es wäre ihnen dann leicht, ins Wasser zu entkommen und, da jedenfalls wenigstens die beiden Männer schwimmen können, sich zu retten."

"Unsinn! Es sitzt als besonderer Wächter einer der Tramps bei ihnen, der sie scharf beobachtet."

"Hm! Der muss also fort. Aber wie?"

"Er wird ausgelöscht, es geht nicht anders und wird auch nicht schade sein um den Kerl."

"So habt Ihr einen Plan?"

"Ja, die Gefangenen brauchen nicht in das Wasser zu gehen. Wir schaffen das Boot zur Stelle."

"Das wird man sehen, da sich die Gestalt desselben von den schimmernden Wellen abhebt."

"Hat sich sein Schimmern! Von dem gestrigen Regen ist das Wasser so getrübt, dass es, besonders unter den Bäumen am Ufer, gar nicht vom festen Erdboden zu unterscheiden ist. Also wir schaffen das Boot hin und binden es an; ihr bleibt bei demselben im Wasser stehen, und ich gehe allein an das Land, um dem Wächter das Messer zu geben und den Gefangenen die Bande zu lösen. Ich bringe sie zu euch; sie rudern sich in den Kanal, wo sie sicher sind, und wir setzen uns dann ganz gemütlich an die Stelle, wo die Gefangenen gesessen haben. Geben wir dann das

Zeichen, den Geierschrei, so wird der Tanz sofort beginnen. Einverstanden?"

"Well, es kann nicht besser gemacht werden."

"Und Ihr, Uncle?"

"Genau so, wie Ihr's ausgedacht - wird das famose Werk vollbracht", antwortete der Gefragte in seiner poetischen Weise.

"Schön, also vorwärts!"

Sie banden das Boot los und schoben es aus dem Kanale in den Fluss. Droll, welcher das Terrain kannte, machte den Führer. Sich immer hart am Ufer haltend, bewegten sie sich langsam und vorsichtig weiter, bis er anhielt und die beiden andern bemerkten, dass er das Fahrzeug anband.

"Wir sind zur Stelle", raunte er ihnen zu, "jetzt warten, bis ich wiederkomme!"

Das Ufer war hier nicht hoch. Er kroch leise hinauf. Jen-seits der Büsche brannten an den beiden Mauerecken die Feuer, gegen die sich die Gegenstände in leidlich erkennbaren Umrissen abhoben. Höchstens zehn Schritte vom Ufer entfernt saßen vier Personen, die Gefangenen mit ihrem Wächter. Weiter zurück sah der Kleine die Tramps in allen möglichen Stellungen ruhen. Er kroch, ohne das Gewehr wegzulegen, weiter, bis er sich hinter dem Wächter befand. Nun erst legte er es weg und griff zum Messer. Der Tramp musste sterben, ohne einen Laut ausstoßen zu können. Droll zog die Knie unter dem Leib heran, schnellte sich rasch auf, ergriff den Mann mit der Linken von hinten fest bei der Kehle und stieß ihm mit der Rechten die Klinge so kunstgerecht und genau in den Rücken, dass sie das Herz durchschnitt. Sich dann rasch wieder niederlassend zog er den Tramp neben sich auf den Boden. Das war so blitz-schnell gegangen, dass die Gefangenen es gar nicht bemerkt hatten.

Erst nach einiger Zeit sagte das Mädchen: "Pa'a, unser Wächter ist ja fort!"

"Wirklich? Ah, ja; das wundert mich; aber bleib still sitzen; jedenfalls will er uns auf die Probe stellen."

"Leise, leise!", flüsterte Droll ihnen zu.

"Niemand darf einen Laut hören. Der Wächter liegt erstochen hier im Grase; ich bin gekommen, euch zu retten."

"Retten? Heavens! Unmöglich! Ihr seid der Wächter selbst!"

"Nein, Sir; ich bin Euer Freund. Ihr kennt mich vom Arkansas her. Droll, den sie die Tante nennen."

"Mein Gott! Ist's wahr?"

"Leiser, leiser, Sir! Old Firehand ist auch da, und der schwarze Tom und noch viele andre. Die Tramps wollten die Farm

plündern; wir aber haben sie zurückgeschlagen. Wir sahen, dass sie Euch ergriffen, und ich habe mich mit zwei tüchtigen Boys hergeschlichen, um Euch zunächst herauszuholen. Und wenn Ihr mir noch nicht traut, da Ihr mein Gesicht nicht sehen könnt, so will ich Euch die Wahrheit meiner Worte beweisen, indem ich Euch losbinde. Gebt Eure Fesseln her!"

Einige Schnitte mit dem Messer, und die drei Leute befanden sich wieder im freien Gebrauche der Glieder.

"Jetzt glauben wir Euch, Sir", flüsterte der Farmer, welcher bis jetzt geschwiegen hatte. "Ihr sollt sehen, wie ich Euch danke. Jetzt aber wohin?"

"Leise hinunter in den Kahn. Wir sind durch den Kanal gekommen und haben das Boot mitgebracht. Ihr steigt mit der kleinen Miss hinein und retiriert nach dem Kanal, den Ihr ja kennt, um zu warten, bis der Tanz

vorüber ist."

"Der Tanz? Welcher Tanz?"

"Der eben beginnen soll. Hier auf dieser Seite haben die Tramps den Fluss und gegenüber die Mauer, zwei Hindernisse, welche sie nicht beseitigen können. Rechts von uns hält Old Firehand mit einer Anzahl von Raftern und Jägern, und links wartet der Osagenhäuptling "gute Sonne" mit einer Schar von Roten nur auf mein Zeichen zum Angriffe. Sobald ich es gebe, wissen diese Leute, dass Ihr Euch in Sicherheit befindet, und dringen auf die Tramps ein, welche, von rechts und links angegriffen, und von dem Flusse und der Mauer eingeschlossen, wenn auch nicht vollständig aufgerieben, aber doch so große Verluste erleiden werden müssen, dass sie nicht daran denken können, die Feindseligkeiten fortzusetzen."

"Ach, steht es so. Und da sollen wir uns im Boote in Sicherheit bringen?"

"Ja. Es stand ja zu befürchten, dass die Kerle, sobald wir sie angriffen, kurzen Prozess mit Euch machen würden. Darum kamen wir, um vor allen Dingen erst Euch herauszuholen."

"Das ist ebenso brav wie kühn von Euch, und Ihr habt Euch das Recht auf unsre größte Dankbarkeit erworben; aber glaubt Ihr denn wirklich, dass mein Bruder und ich solche Memmen sind, dass wir die Hände in den Schoß legen, während ihr andern für uns kämpft und euer Leben wagt? Nein, Sir, da irrt Ihr Euch!"

"Hm, schön! Ist mir lieb zu hören! Das gibt zwei Männer mehr für uns. Tut also, was Euch gefällt. Aber die kleine Miss darf nicht da bleiben, wo die Kugeln fliegen werden; die wenigstens müssen wir fort-schaffen."

"Allerdings. Habt die Güte, sie im Boote nach dem Kanale zu bringen! Wie aber steht es mit den Waffen? Man hat uns die

unsrigen abgenommen. Könnt Ihr uns nicht wenigstens einen Revolver, ein Messer ablassen?"

"Ist nicht nötig, Sir. Was wir haben, brauchen wir selber; aber hier liegt der Wächter, dessen Armatur für einen von euch hinreicht. Für den andern werde ich dadurch sorgen, dass ich mich gleich an einen Tramp schleiche, um ihm - - - pst, still, da kommt einer! Jedenfalls einer der Anführer, welcher sich überzeugen will, dass Ihr gut bewacht werdet. Lasst mich nur machen!"

Gegen das Feuer blickend, sah man einen Mann kommen, welcher die Stellung der Tramps abschrift, um nachzusehen, ob alles in Ordnung sei. Er kam langsam herbei, blieb vor den Gefangenen stehen und fragte: "Nun, Collins, ist et-was vorgekommen?"

"Nein", antwortete Droll, den er für den Wächter hielt.

"Well! Halte die Augen offen! Es gilt deinen Kopf, wenn du nicht aufpassest. Verstanden?"

"Yes. Mein Kopf sitzt jedenfalls fester als der deinige. Nimm dich in Acht!"

Er bediente sich absichtlich dieser drohenden Worte und sprach sie ebenso absichtlich mit unverstellter Stimme; er wünschte, dass der Mann sich zu ihm niederbücken möge. Sein Zweck wurde erreicht. Der Tramp trat einen Schritt näher, bog den Kopf herab und sagte: "Was fällt dir ein! Wie meinst du das? Wessen Stimme ist das? Bist du denn nicht Collins, den ich - - -"

Er konnte nicht weiter sprechen, denn Droll legte ihm beide Hände so fest wie Eisenklammern um den Hals, riss ihn vollends zu sich nieder und drückte ihm die Kehle so zusammen, dass derselben kein weiterer Laut entfahren konnte. Man hörte ein kurzes Strampeln der Beine, dann wurde

es still, bis Droll leise sagte: "So, der hat euch seine Waffen gebracht; das war sehr gefällig von ihm."

"Habt Ihr ihn denn fest?", fragte der Farmer.

"Wie könnt Ihr nur fragen! Er ist ausgelöscht. Nehmt sein Gewehr und alles, was er bei sich hat; ich werde indessen die kleine Miss zum Boote bringen."

Droll richtete sich halb auf, nahm Ellen Butler bei der Hand und geleitete sie an das Wasser, wo er seine wartenden Gefährten von dem Stand der Dinge unterrichtete. Bill und der Uncle brachten das Mädchen nach dem Kanal, wo sie das Boot festbanden, und wateten dann zurück, um sich zu Droll und den beiden Butlers zu gesellen. Diese hatten sich inzwischen mit den Waffen der beiden Tramps bewehrt und nun meinte Tante Droll ernst: "Jetzt kann's losgehen. Die Kerle werden natürlich sofort hierher kommen, um sich der Gefangenen zu

versichern, und das könnte für uns gefährlich werden. Kriechen wir also zunächst eine Strecke fort, nach rechts hinauf, um dem zu entgehen."

Die fünf bewegten sich vorsichtig am Ufer hin, bis sie eine geeignete Stelle fanden. Dort richteten sie sich auf, und jeder stellte sich hinter einen Baum, der ihm Deckung gewährte. Sie befanden sich im vollständigen Dunkel und hatten die Tramps deutlich genug vor sich, um genau zielen zu können. Da legte Droll die Hand an den Mund und ließ ein kurzes, müdes Krächzen hören, wie von einem Raubvogel, welcher für einen Augenblick aus dem Schlaf erwacht. Dieser in der Prärie so häufige Ton konnte den Tramps nicht auffallen; sie beachteten ihn gar nicht, selbst als er ein und noch einmal wiederholt wurde. Für wenige Augenblicke herrschte noch tiefe Stille; dann hörte man plötzlich Old Firehands weithin schallenden Befehl: "Los, Feuer!"

Von rechts her krachten die Büchsen der Rafter, welche sich so nahe herangeschlichen hatten, dass jeder seinen Mann auf das Korn nehmen konnte. Darauf ertönte links das markzerschneidende, schrille Kriegsgeheul der Indianer, welche erst einen Pfeilregen auf die Tramps sandten und dann mit den Tomahawks auf dieselben eindrangen.

"Jetzt auch wir!", gebot Droll. "Erst die Kugeln, und dann mit den Kolben drauf!"

Es war eine echte, wilde Westlandsszene, welche sich nun entwickelte. Die Tramps hatten sich so vollständig sicher gefühlt, dass der plötzliche Angriff sie in tiefsten Schreck versetzte. Wie Hasen, über denen die Fänge des Adlers rauschen, duckten sie sich zunächst entsetzt und widerstandslos zusammen; dann, als die Angreifenden sich mitten unter ihnen befanden und mit Kolben, Tomahawks, Revolvern und Bowiemessern arbeiteten, wichen die augenblickliche

Erstarrung von ihnen, und sie begannen sich zu wehren. Sie waren nicht imstande, die Gegner zu zählen; die Schar derselben erschien ihnen in dem von den Feuern nur dürrtlig erhellten nächtlichen Dunkel als eine doppelt und dreifach größere, als sie wirklich war. Das vermehrte ihre Angst, und die Flucht erschien ihnen der einzige Rettungsweg.

"Fort, fort, zu den Pferden!", hörte man eine Stimme rufen oder viel mehr brüllen. "Das ist der Cornel", schrie Droll. "Werft euch auf ihn; lasst ihn nicht entkommen!"

Er eilte nach der Gegend, aus welcher der Ruf erklungen war, und andre folgten ihm, doch vergeblich. Der rote Cornel war so schlau gewesen, sich sofort im Gebüsch zu verstecken und von demselben aus die Szene zu beobachten. Er schlich sich wie eine Schlange von Strauch zu Strauch und hielt sich dabei immer im tiefen Dunkel, sodass er nicht gesehen werden konnte. Die

Sieger gaben sich alle Mühe, möglichst wenige entkommen zu lassen, aber die Zahl der Tramps war eine so große, dass ihnen, zumal sie sich endlich klugerweise eng beisammen hielten, der Durchbruch leicht gelingen musste. Sie rannten nach Norden zu von dannen.

"Immer hinter ihnen drein!", gebot Old Firehand. "Lasst sie nicht zu Atem kommen!"

Er wollte mit den Tramps zugleich zu ihren Pferden gelangen, aber das stellte sich bald als unmöglich heraus. Je weiter man sich von der Farm entfernte, desto geringer wurde der Schein der brennenden Feuer, und man war schließlich von einer solchen Finsternis umgeben, dass zwischen Freunden und Feinden gar nicht mehr unterschied werden konnte. Es kam vor, dass die Ersteren aneinander gerieten, und das hielt die Verfolgung auf. Old Firehand sah sich gezwungen, zum Sammeln zu rufen; es dauerte Minuten, bevor er seine Leute

vereinigen konnte, und das gab den Flüchtigen einen Vorsprung, welcher, da man sie nicht sehen konnte, unmöglich auszugleichen war. Zwar drangen die Verfolger in der bisherigen Richtung weiter, aber bald hörten sie ein höhnisches Geheul der Tramps, und der Hufschlag vieler davonjagender Pferde belehrte sie, dass alle weitere Mühe vergeblich sein werde.

"Umkehren!", befahl Old Firehand. "Es bleibt uns nur noch übrig, zu verhindern, dass die Verwundeten sich verstecken, um dann zu entkommen."

Diese Sorge war eine überflüssige. Die Indianer hatten sich nicht an der Verfolgung beteiligt. Nach den Skalps der Weißen lüstern, waren sie zurückgeblieben und hatten den Kampfplatz und das daran stoßende Gebüsch bis an den Fluss sorgfältig abgesucht, um jeden noch lebenden Tramp zu töten und zu skalpieren.

Als dann beim Schein von Holzbränden die Leichen gezählt wurden, stellte es sich heraus, dass, die schon am Tage Gefallenen mitgerechnet, auf jeden Sieger zwei Besiegte kamen, eine schreckliche Anzahl! Trotzdem war die Zahl der Entkommenen eine so bedeutende, dass man sich über ihre Flucht beglückwünschen konnte.

Ellen Butler war selbstverständlich sofort aus ihrem Verstecke geholt worden. Das junge Mädchen hatte sich nicht gefürchtet und sich überhaupt vom Augenblicke der Gefangennahme an erstaunlich ruhig und besonnen gezeigt. Als Old Firehand dies erfuhr, erklärte er dem Vater: "Ich habe es bisher für sehr gewagt gehalten, Ellen mit nach dem Silbersee zu nehmen, nun aber habe ich nichts mehr dagegen, denn ich bin überzeugt, dass sie uns keine besondere Sorge machen wird."

Da an eine Rückkehr der Tramps nicht zu denken war, so konnte man, wenigstens was

die Indianer betraf, den Rest der Nacht der Siegesfreude widmen. Sie erhielten zwei Rinder, welche geschlachtet und verteilt wurden, und bald ging von den Feuern der kräftige Duft des Bratens aus. Später wurde die Beute verteilt. Die Waffen der Gefallenen und auch sonst alles, was dieselben bei sich gehabt hatten, waren den Roten überlassen worden, ein Umstand, welcher dieselben mit Entzücken erfüllte. Sie gaben demselben den bei ihnen gebräuchlichen Ausdruck. Lange Reden wurden gehalten, Kriegs- und andre Tänze aufgeführt; erst als der Tag anbrach, nahm der Lärm ein Ende; der Jubel verstummte, und die Roten hüllten sich in ihre Decken, um endlich einzuschlafen.

Anders die Rafter. Glücklicherweise war keiner von ihnen gefallen, doch hatten einige Verwundungen davongetragen. Old Firehand beabsichtigte, mit ihnen bei Tagesanbruch der Spur der Tramps zu folgen, um zu erfahren, wohin sich diese gewendet hatten.

Darum hatten sie sich schlafen gelegt, um zur angegebenen Zeit gekräftigt und munter zu sein. Sie fanden dann, dass die Fährte zurück nach dem Osagenook führte, und folgten ihr bis dorthin; aber als sie ankamen, war der Platz leer. Old Firehand untersuchte ihn genau. Es waren inzwischen neue Scharen von Tramps angekommen gewesen; die Flüchtigen hatten sich mit diesen vereinigt und waren dann ohne Verweilen in nördlicher Richtung davongeritten, wohl ahnend, dass man sie hier aufsuchen werde. Sie hatten also ihre Absicht auf die Farm aufgegeben und ahnten nicht, dass Old Firehand den Plan genau kannte, den sie nun jetzt verfolgen wollten.

- - - - -